

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/4
Datum:	26. Dezember 1859 vormittags

Predigt über Lukas 2,10-14

Teuere, in dem Herrn heilige Gemeinde, Gnade und Friede euch von Gott dem Vater, und von Jesu Christo, dem Sohne des Vaters. Das ist die große Freude, Freude, die über alles geht, wenn Gott uns die Freude hören lässt, wodurch die zerschlagenen Gebeine fröhlich werden. Wenn wir gefunden haben das höchste Gut und erlöst worden sind von dem, was allein übel ist, von der Sünde, wenn wir aus der Sklaverei des Teufels hinübergeleitet sind in den seligen Dienst des Herrn Jesu, wenn wir also nicht mehr auf eigene Rechnung dahergehen, sondern *des* Herrn geworden sind, in dessen Dienst man allein glücklich ist, gewiss dann bekommt man wohl Zeichen und Beweise, dass der lebendige Heiland mit ist auf dem Wege, gewiss dann weiß man, dass man die Stadt finden wird, in der allein ewiges Heil ist. Das ist die höchste Freude, wie David schrie: „Lass mich hören Freude und Wonne!“ Das ist die höchste Freude. Die Gnade wallt wie ein Strom über einen armen, verdammungswürdigen Sünder her, der in seiner Verlorenheit lange dahingegangen ist, wo er nun sprechen kann: „Auch für mich, auch für mich ist Jesus geboren, der Heiland.“ Die ganze Welt steckt voller Traurigkeit, und alle sichtbare Freude geht doch in ewiges Heulen hinüber, wenn die andere, die himmlische Freude nicht gekannt wird. Alle Freude der Welt ist Tollheit, aber die Freude am Herrn die Freude an Gott, kann nicht von einem genommen werden; sie bleibt mitten in Druck und Leid mitten in der Traurigkeit. Wo Gott diese Freude gibt, da befindet man sich mit den Hirten, mit der Menge der himmlischen Heerscharen, auf Bethlehems Feldern, und was der Engel gesagt, der Glaube hat es gehört: Das ist für mich, das geht die Hirten nicht allein an, das geht mich, das geht meine arme Seele an. Was da die Engel allzumal singen, das ist mein Psalm! So spricht der Glaube. Und dieser Psalm – ich kann ihn nicht singen, wie ihn die Engel singen, demnach, was fühle ich mich so tot, so eiskalt, und doch wiederum ich kann ihn besser singen als die Engel, denn von Verlorenheit wissen sie nichts, ich aber doch.

Zu dieser Freude möchte ich euch stimmen, zu dieser großen Freude, zu der Freude Mir, mir verdammungswürdigem Sünder ist geboren ein Seligmacher, ein Lehrer, Hohepriester und König, ein Herr, von dessen Lippen ich es bekomme in der Nacht des Leidens und der Not, was meine Seele sucht: „Ehre sei Gott in den höchsten Himmeln, hier auf dieser Erde ich habe Frieden, und an mir Verdammungswürdigen hat Gott ein Wohlgefallen.“

Dazu legen wir die euch bekannten evangelischen Worte zugrunde.

Lukas 2,10-14.

Der ganze Himmel ist voller Freude, dass Jesus geboren ist, ein Heiland den Menschen, die auf Erden sind. Da macht euch nun einen Begriff von dem, was ich euch sage, dass der Himmel drüber sich freut. Die Klarheit des Herrn Jesu, die leuchtet von dem Engel um die Hirten herum. Diese Klarheit kam von dem, was die Engel vom hohen Himmel von froher Kunde mitbrachten. Die Kunde war: Vergebung von Sünden ohne Werk von dir, o Mensch! Vergebung von Sünden aufgrund eines ewigen Rechts; das Recht ist von Gott Jungfrau, junger Mann, Alter an Tagen – es steht bei Gott nichts im Wege die Sünde und Schuld zu vergeben! Nur zu ihm hin! Wo ist alle Traurigkeit her, wenn nicht von der Sünde? Kann denn ein Mensch Gott dienen, wenn ihm der Pfeil die Leber ge-

Gesungen: Ps. 105,13; Ps. 134; Lied 18,1

spalten hat? Wenn die Welt ihn betrogen hat? Wenn er sich vom Teufel hat irre führen lassen? Gott gibt Freude, wo Welt und Teufel einen mit Traurigkeit überfallen wollen. Gott gibt Freude, während der Teufel will, dass man den Kopf hängen lasse. Das ist aber die höchste Freude, dass die Furcht von der frohen Botschaft weggenommen sei.

Fürchtet euch nicht! Ja eben die Klarheit, die Kunde von Vergebung von Sünde, von freier Gnade, eben dies dass dir solches angesagt wird, jagt Schrecken ein. Es geht der Mensch daher und trägt auf beiden Schultern, weiß nicht, ob Gott sein Vater ist, oder Vergebung von Sünden hat; daher all das elende Leben und all die Traurigkeit. Da geht man denn so Jahr aus, Jahr ein daher, man hat das gute Wort, man hört, und doch bleibt alles beim Alten. Ja, man möchte wohl gerne in den Himmel kommen, aber wenn der Herr Jesus nicht dein Freund geworden ist hienieden, so kannst du es im Himmel mit ihm auch nicht aushalten. Das wird hier angefangen das Himmelswerk, und nicht dort oben. Der Herr Jesus ist auf Erden gekommen, allerdings um in die ewige Herrlichkeit einzugehen und die Seinen in die ewige Herrlichkeit hinüberzusetzen, aber allererst um hier ein Reich zu gründen, so weit die Welt ist, auf dass er hier könne genossen werden als Seligmacher, auf dass er hier herrsche mitten unter seinen Feinden als König und Herr. Hienieden schafft er sich ein Volk, das glücklich ist in ihm, ein Volk, das einhergeht immerdar mit ihm, das nur ihn allein gebrauchen kann als Lehrer, das keinen andern Priester haben will und jeden andern Hohenpriester zur Hölle verdammt, und das froh ist, dass Jesus König ist, der sein Reich durch Widerstand erhöht. – Mensch, nun hast du doch Sünde! Jungfrau, junger Mann, Alter – du hast doch Sünde, stecke die Hand in deinen Busen! Aber freilich, so lange Gott Heiliger Geist es dem Menschen nicht aufdeckt, dass er ein Sünder ist, bleibt er drin stecken und weiß von nichts. Aber wo Gott Heiliger Geist kommt und überführt die Menschen von Sünde, so steht er schuldig vor Gott als ein Übertreter aller Gebote und schreit: „Ach, was soll ich Sünder machen? Ich bin verloren!“ – Was hatten die Hirten Gutes vor andern vor uns? Nichts! Aber glückliche Verlorenheit, wenn ein Mensch dahinschwindet vor Gottes Gesetz, wenn er einkommt mit seiner Sünde und Schuld, wenn es ihm wahrhaftig drum zu tun ist, von seinem Verderben errettet zu sein. Da möge er schreien und meinen, es gebe keinen unglücklicheren Menschen als er – der ganze Himmel ist herbei, und der Errettete, der es versteht, der jauchzt, wo er einmal von Bruder oder Schwester, von Vater oder Mutter oder von einem Gemeindeglied das Wort vernimmt: Ich bin verloren. Dahin muss es kommen. Wenn es nicht dahinkommt – Christ hin, Christ her! man wacht in der Hölle auf. Aber die Hirten, das sind arme Menschen gewesen, sie haben das Leben nicht finden können in eigener Hand und schwanden hin vor Gottes Gesetz. Es waren nicht Menschen, die in ihren Worten fromm waren, aber nicht in ihren Werken, sondern sie waren in ihren Werken fromm, und es ging ihnen um Gott. Sie hatten Liebe Gottes und des Nächsten, sie respektierten Gottes Gebot, und daneben waren sie verlorene Menschen; es lag bei ihnen: Gib mir Jesum oder ich sterbe! Wenn das in dir aufkommt, dann hast du das gestohlene Geld deinem Nächsten schon längst fünfmal wiedergegeben, dann hast du das begangene Unrecht schon längst wieder gut gemacht, und du bist ein verlornes Kind.

Glückselige Verlorenheit, wo ein Mensch sich selbst nicht mehr zu helfen weiß, wo er rat- und rettungslos verloren ist und umkommen muss, er kann sich nicht helfen, nicht trösten, aber das ganze Wort Gottes vor sich nehmen und die Katechismusfrage „Was glaubst du von Vergebung der Sünden?“ auch noch so gut gelernt haben – er kann es nicht glauben für sich, er kann es nicht annehmen! Es ist Furcht da, Furcht, man möge sich doch damit betrügen, es sei der Teufel dahinter. Wo eine Seele soll errettet werden, da beginnt der Teufel auch immer zu spuken und Anfechtung auf Anfechtung zu häufen, dass es Nacht und finster wird. Da ist aber denn der ganze Himmel da. Der ganze Himmel lacht von lauter Freude, wo ein Mensch auf Gottes Erdboden danieder liegt und

schreit um Erbarmen – wie verdorben es auch mit ihm aussieht, wie schrecklich auch, dennoch schreit um Erbarmen, um den Herrn Jesum, um Gnade zu dem lebendigen Gott. –

Große Freude predigt der Engel Gottes, große Freude sollen predigen und predigen alle, die der Herr sendet. Keine Ursache hast du mehr zu weinen, armer Sünder, es steht dem Herrn Gott nichts im Wege, dir gnädig zu sein. Aber die Götzen aus dem Busen und aus der Hand! Ei, das schläfrige Leben hier in diesem Essen und Trinken, Kleider anziehen und Plaudern von dem, was in der Stadt vorgeht, und wenn der Herr kommt und klopft an die Tür, so ist man nicht bereit. Das ist die geschichtliche Wahrheit, was wir da lesen, das sich auf Bethlehems Feldern ereignet habe, und das kann sich noch ereignen und ereignet sich auch in Gottes Gemeinde. Ich verkündige euch große Freude, ich kündige euch an mit froher Seele eine frohe Botschaft und alles Volk soll sie haben, alles elende Volk. Da ist des Reichtums kein Ende, da ist ein Meer hier von Gnade, ein unermesslicher Schatz von Vergebung von Sünden. So viel Perlen und Diamanten gibt es nicht auf Erden, als wir Perlen haben von großem Wert – einen ewigen Ablass ohne Geld. Wer ihn hat, hat ewig Vergebung von Sünden, und Gott wird nie etwas von ihm nehmen, nie etwas von ihm haben wollen; es soll ein freies Geschenk sein und bleiben, und es soll mit der Vergebung von Sünden auch geschehen, das Gott vergessen hat aller Sünden, dass er nicht einmal mehr daran denken wird. Und wo Gott mit Vergebung von Sünden kommt, da nimmt er den Seinen auch das verklagende Gewissen weg. Da ist man denn glücklich, wo man auch hingeworfen wird, ewig glücklich.

Mit froher Seele machen wir euch kund die frohe Botschaft „Heute“ – wie damals, so auch heute. Vergiss, was hinter dir ist. Heute ist die angenehme Zeit. Am Tage, da du es hörst, nimm es an! Es ist ein freies Geschenk. *Euch* ist geboren! Das glaubt der Glaube und hält es für wahr, dass Jesus geboren ist. Das kann man nicht für wahr halten ohne Glauben. Es glaubt kein Mensch etwas davon, es sei denn, dass der Heilige Geist kommt und wirkt den Glauben. Wenn das die Christenheit glaubte, würde sie Gott die Ehre geben. Der Heilige Geist wirkt den Glauben, dass es für wahr gehalten wird. Da bist du Kind von fünf, sechs Jahren wunderglücklich, wenn du einfältig, als Kind, es für wahr hältst, dass die Engel gekommen sind und haben das Loblied gesungen, Gott verleihe dir Kind die Gnade, dass du einen Eindruck davon bekommst, dass diese Geschichte wahr ist, und es wird dir bleiben dein ganzes Leben lang, und wird dir zustatten kommen, wenn du in Versuchung gerätst. Aber ach, es wird nicht für wahr gehalten, und hältst du es für wahr, so musst du doch noch etwas anderes haben, nämlich das „für mich“. Das wirkt auch der Heilige Geist, nicht nur dass ich es überhaupt glaube, sondern dass ich glaube: Auch ich habe Vergebung von Sünden, auch für mich ist Jesus geboren!

„Siehe, euch ist heute geboren“ – ein wahrhaftiger Mensch! Er hat zu dem Vater gesagt: „Vater, ich komme und will deinen Willen tun, gib mir einen Leib!“ Da hat der Vater ihm einen Leib gegeben. Du kannst mit deinem Leibe Gottes Willen nicht tun, das ist ein sündiger Leib. Wir sollen aber einen haben in unserer Mitte, das hat Gott verheißen, der ist wie wir und doch ohne Sünde geboren, und dieser wird es tun. Er könnte mit deinem Leibe, mit deinem Fleisch und Blut, darin hat er gesteckt, und dieses hat er mit in den Himmel genommen. Darin steckte er, da er als ein kleines Kindlein in der Krippe lag. Er ist also gekommen und hat gesagt: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinen Eingeweiden.“

Sein Name ist Jesus, Seligmacher und Erretter. Das ist der wahre David, der bringt alles wieder, was dir der Teufel geraubt und in Brand gesteckt hatte. Er lässt dem Teufel nicht eine Klaue. – Nun siehe, armer Sünder, wen du hast. Der kann erretten, er will es, er wird es. Deinen Schmutz und Unrat scheut er nicht. Es kommen zu ihm die Aussätzigen, und er heilt sie, mit einer dürren Hand, und sie wird gesund. Das Blut wird gestillt. Es kommen Blinde, Taube und Stumme und sie singen sein

Lob, hören seine lieblichen Worte, sehen sein freundliches Angesicht. So einer ist er. Ich sage, dass er das *ist*, und indem ich das von ihm sage, soll von ihm erzittern alle Welt, denn abschneiden wird er den Geist aller Fürsten, die ihm die Ehre nicht geben. Wehe denen, die auf Erden Verderben anstiften gegen seinen Namen! Ein allgenugsamer Heiland ist er. Der ihn gefunden hat, kann sprechen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde.“ Er ist allein genugsam, ergibt treulich, königlich; wo wir es ihm in die Hand geben, gibt er, was uns nötig ist auch für dieses Leben, wie er gesagt hat: „Die mich ehren, will ich wieder ehren.“ Ewig gelobt sei sein Name! Dein Name ist Erretter, und das beweist er bei den Verlorensten am meisten, das zeigt er bei den Elendsten am herzlichsten. Die Sünde aus der Hand und das Gebot ergriffen. Die Sünde aus der Hand und ihm gegeben, und erfasst den Saum seines Kleides! Woher so viele Teufeleien von denen, die den Namen Jesu auf die Lippen nehmen? Woher, dass so viel Ärger gegeben wird den Kleinen? Es ist keine wahrhaftige Verlorenheit da, und darum auch keine wahrhaftige Errettung. Hast du auch nur im Geringsten erfahren, was das ist: errettet zu werden, so errettetst du auch – dass ich mich so ausdrücke – deines Nächsten Schuhriemen; noch weniger kannst du einen dieser Kleinen ärgern. –

Der Himmel kündigt es dir an: Sein Name ist Erretter, und der ist dir geboren. Nun sehe es aus in diesem Leben, wie man es sich nur denken kann – er hat lange Arme, ergreift in die tiefste Tiefe hinein; und wenn die ganze Hölle schreit: „Der ist verloren!“, schreit er: „Er ist errettet!“ Es sei aber Furcht da vor seinem Namen, es sei Respekt da vor seinem heiligen Gesetz, dass die Verlorenheit wahrhaftig empfunden werde – und dann komm und es steht Gott nichts im Wege. Eher nimmt er die ganze Welt an den vier Zipfeln und schüttelt die Gottlosen heraus, als dass er eins seiner kleinsten Kinder verloren gehen ließ. „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Euch ist geboren der Erretter, Christus. Der wird euch lehren, was ihr von allen Schriftgelehrten und Pharisäern nicht gehört habt. Diese sagen: „Das muss getan werden, und jenes muss getan werden, und so groß muss es sein und so groß!“ Aber Gnade strömt von seinen Lippen. Einen solchen Lehrer braucht der Gläubige, weil er nichts mehr in der Hand hat. Er glaubt, weil er muss und nicht mehr anders kann, weil er kein Leben mehr finden kann in eigener Hand. Darum eben braucht er einen solchen Lehrer, der ihm Gnade, und wiederum Gnade und wiederum Gnade vorhält, auf dass er an Gnade festhalte, Gott zu dienen in wahrhaftiger Ehrfurcht und Dankbarkeit. Es ist geboren der Hohepriester von Gott gesalbt, mit dem einzigen Opfer in Ewigkeit vollkommen zu machen alle, die Gott geheiligt hat. Es ist euch geboren der König – o wie seid ihr so glücklich unter seinem Zepter! Das wollen aber nicht alle, sie wollen wohl einen Seligmacher haben und einen Hohenpriester, der sie mit seinem Blute reinigt, aber sie wollen ihn nicht zum Könige haben. Wenn aber der Mensch sich selbst nicht mehr regieren kann, wenn er sich selbst nicht mehr ernähren, sich selbst nicht mehr schützen kann, wenn er mit allen Werken des Fleisches, mit allen Bestimmungen des eigenen Willens, als sollte und als könnte er etwas, beschämt worden ist, dann wird es ihm lieb sein, dass er, den der Himmel der Himmel nicht umfassen, ihn als ein verlorenes Schäflein in seine Arme nimmt, und dass er unter seinem Zepter leben darf. Ist das Schaf einen Augenblick aus den Augen des Hirten hinweg, gefressen hat es der Wolf. Alle freien Menschen gehen in des Teufels Strick. Tod und Teufel haben sie alle im Netz. Brünstiger als ein Hirsch und blutdürstiger als ein Tiger, zu fressen und zu vertilgen, ist der eine wie der andere. Der Mensch ist freilich viel zu eigenliebisch, um das auf sich selbst anzuwenden. Aber wer von euch nicht liebt Jesum als König ganz und gar, der steckt in diesem Netz. Doch ein seliger Dienst ist sein Dienst! Welch ein guter König, Welch ein holdseliger König – am besten und liebsten, wenn er züchtigt und straft, wenn er den Sohn geißelt

und durchaus seiner Sünde wegen. Alles was von seiner Hand kommt, ist Balsam und macht glücklich auf ewig. Kein glücklicherer Mensch ist auf Erden, als der alles drangegeben hat und hat es dem Herrn in seine Hand gegeben: „Da hast du alles, binde mir Hände und Füße, und lege mich auf deinen Altar! Dein Wille geschehe.“ Da muss es herrlich auskommen im Dienste dieses Königs, am herzlichsten, wenn er uns führt durch unbesäete Lande, mitten in die Schlacht hinein. Da geht es von Verlust zu Verlust, die Schlacht ist verloren! – Nein, gewonnen ist sie! Jesus ist und bleibt König, alle Throne stürzen über den Haufen dein – Stuhl, o Gott, währet ewiglich und dein Zepter für und für! Das wusste der Knecht im Gesetze wohl, der sein Ohr durchbohren ließ, und damit erklärte: „Ich will nicht frei sein, ich habe meinen Herrn viel zu lieb.“ Das ist Freiheit vom Teufel, Freiheit vom Dienst der Sünde und Welt, Freiheit davon um zu wandeln nach dem Willen der Menschen. Da kündigt den Herr an den Dienst der Liebe, und man stellt sich ihm dar zum Dienstknecht, und man verkündigt die frohe Botschaft, die große Freude. So ist er der Herr, wie wir lesen Psalm 45,11.12: „Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiss deines Volks, und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an Deiner Schöne haben; denn er ist dein Herr, und sollt ihn anbeten.“

Er ist euch geboren in der Stadt Davids, in Bethlehem. Es sind nicht erdichtete Fabeln, was wir euch verkündigen, sondern Wahrheit. Gott hat getan, wie er es verheißen hatte; er hat den Schlangentreter kommen lassen. Und er ist geboren in Bethlehem, in der Stadt Davids, so dass der Glaube einen guten Grund, einen geschichtlichen Grund hat, worauf er ruht. Gott hat es damals verkündigen lassen allem Volk, so gilt es also auch für heute, und bis auch der Letzte hinübergebracht wird, bis zu dem Tag, da wir vernehmen werden die letzte Posaune. Auf ein Wort gründet sich der Glaube, das bereits wahr gemacht ist, das bereits erfüllt ist, und so weiß denn der Glaube, dass er baut auf ein erfülltes Wort, dass er wird die Frucht hervorkommen sehen; denn der Baum ist da, der mir sein wird als eine grünende Tanne, an dem ich meine Frucht finde.

„Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.“ Das ist das beste und zuverlässigste Zeichen für deinen Gnadenstand, wo es dir in wahrhaftiger Gottesfurcht drum geht, deine Erwählung und Berufung fest und fester gemacht zu haben. Der Aufrichtige fragt immer: Kann das auch brechen und herunterfallen? Er ist ganz sicher und weiß, an wen er glaubt, und doch fürchtet er sich den ganzen Tag. Nun, Seele, das ist das beste, das zuverlässigste Zeichen von Gnade für dich, du kannst es finden: Ein kleines, so eben geborenes Kind, in Windeln gewickelt, liegend in einer Krippe. Das sind aber alles hohe, herrliche Dinge. Wir können nicht immer so dabei, aber wenn wir nur ein bisschen zu sehen bekommen – welche Herrlichkeit ist da! *Mir* ist geboren Jesus Christus der Herr in der Stadt Davids. Da kommt nur wider mich heran, all ihr Philister und Teufel, an ihn halte ich mich, ob ich auch nichts sehe, fühle und empfinde! Über Bord werfen lasse ich mich, aber ich bin ein Hebräer, und fürchte den Herrn. Da ist des Glückes und der Seligkeit kein Ende, da singt und spielt es im Herzen; die ganze Welt ist nichts dagegen; alles ist Herrlichkeit. Aber die Zeichen von Gnade suche doch nicht zu hoch. Dies Zeichen kommt nicht in Gold und Silber, nicht in Seide und Samt; ja, das ist vielmehr ein Zeichen von der Gnade des Teufels. Nein, du findest ein Kind, ein hilfloses Kind, das nichts kann, gar nichts. Es hat seine Truppen draußen stehen; das sind tapfere Soldaten. Einer von ihnen wirft in einer Nacht Hundertachtzigtausend Mann über den Haufen. Im Stall aber kannst du sie nicht sehen; da siehst du nur ein hilfloses, schwaches Kindlein, so eben geboren. Wenn du stirbst und in deinen letzten Zügen liegst, was kannst du alsdann? Du bist auch ein Kind gewesen, auch so schwach und hilflos. Das Kind heißt Jesus. Du siehst, es liegt in armen Windeln. Draußen hat es ein großes Buch und hält alle Wolken darin, dass sie nicht auf die Erde herunterstürzen. Aber hier liegt er so arm, als man sich nur

denken kann. Dass Gott erbarm! Da liegt er in einer steinernen Krippe, woraus das Vieh frisst. Soll denn darin liegen mein Herr und mein Gott? – Also hat er dir eine Wiege bereiten wollen und dir geben wollen zu singen den 51. Psalm: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Da schau, wie er deine Verdrehtheit trägt. Er hat dir bereitet ein gutes Bett, dass du darauf schlafen kannst, und hast du auch bloß Stroh, darauf zu liegen, so bist du doch so reich wie der Herr Jesus. Und in der Nacht gibt er Psalmen, Ps. 38 und Ps. 32: „Wohl dem, dem die Sünde vergeben ist!“ Den einen Psalm vor, den andern nach, und so kommst du durch die Nacht deines Leidens hindurch. Er geht mit dir, wenn du liegst im Sarge, und der Leichenwagen führt dich hinweg. Er geht mit dir und hatte dich gelehrt singen Ps. 31: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Und wenn die Unsrigen, die übrig bleiben, bitterlich weinen, jauchzest zu bereits dort oben deinem Erlöser, lachst dort oben und dankst dem Herrn, dass er für dich sich gebettet hat in die Krippe, auf das Stroh. Ob nun bei dir nichts ist denn Sünde, Sünde, mehr denn der Haare auf deinem Haupt, bei dem Herrn ist freie Gnade, bei ihm ist alles vergeben; und zu erhältst von ihm den Kuss des Friedens. – Das ist unser König Jesus. Der ist viel zu groß, als dass er ein Haus bewohnen sollte, einen solchen Palast gibt es nicht, der seiner Majestät und Herrlichkeit angemessen wäre, alles würde ihn nur entehren, darum geht er in den Stall. Es würde ihn entehren, wenn er liegen sollte auf einem Bett, von Menschen gemacht; darum liegt er auf Stroh. Er nimmt nichts von dem Menschen, auf dass er dem Menschen alles gebe. Wer versteht dies? Wer begreift dies? Das hat er alles für die Elenden getan, auf dass bei ihm für sie alles freie Gnaden und Erbarmung sei.

Und da ist diese Niedrigkeit so hoch, diese Armut so reich, diese Leerheit so voll, dass, kaum hat es der Engel den Hirten verkündigt, so lässt sich der Himmel nicht länger zurückhalten; alle himmlischen Heerscharen kommen auf Bethlehems Gefilde herab, singen, loben und preisen Gott. Da ist die Krippe mit dem Kindlein der Schlüssel, der die Türe des Himmels aufschließt, sie ist der goldene Hofwagen, den die Engel ziehen; und es sollen an diesen Wagen gespannt werden die Mächtigen und Gewaltigen dieser Erde, und mit der Peitsche sollen sie vorwärts getrieben werden, weil sie diesem Kinde nicht die Ehre geben. Auf den Flügeln des Cherubs wandelt der Herr, sichtbar aber liegt er hier, arm und hilflos in der Krippe. Wenn wir uns kennen als Sünder, als Menschen – was hat dann das köstlichste Bett von einem Strohlager, da man sich satt weinen kann über die Erfahrungen der Gnade und der Erbarmung Gottes. Lieber im Stall mit Jesus, als ohne ihn im schönsten Palast. Das ganze Heer des Himmels lagert sich um diese Krippe. Was das Tiefste ist, das ist das Höchste; was das Elendste ist, ist das Herrlichste – so kommt Gott, so ist Gottes Weg.

So kommt denn auch der Psalm, das Loblied der Engel. So können wir es zwar nicht singen, wie die Engel es gesungen haben, denn Fleisch und Blut widersteht gewaltig, und schwerlich vereinigt sich Fleisch und Blut, mit dem höchsten Gut. Nein, so können wir es nicht singen, wie die Engel, tote Klötze sind wir und sitzen davor, und das Sichtbare, die Welt hält uns verstrickt. Aber wo man in Wahrheit Gott fürchtet, wo das im Innern lebt: Gott muss seine Ehre wieder haben; und wo denn gefunden wird, wie Gott sie wieder hat – dann möge der Teufel was drüberstreuen wollen, der Herr wird doch dafür sorgen, dass das Lied aufkomme: Ehre sei Gott in den höchsten Himmeln für seine ewige Liebe, für seine freie Gnade, für die Wunder seiner Güte, für seine Treue und Wahrheit! Ehre sei Gott für seine Heiligkeit und Gerechtigkeit! Sie bleibt nunmehr ganz, wenn Gott mich Sünder gerecht macht – hier ist der Grund in der Krippe: Ehre sei Gott! Alle seine Tugenden und Vollkommenheiten hat er verherrlicht. Er hört den Psalm, das Lob der Gemeinde, ihre Gebote steigen hinauf, und von oben kommen die Engel und gießen aus die Schalen mit den Gebeten, dass es herunterdonnert auf die Erde. Hier auf Erden Friede, und schwimme sie im Blut. Ob auch alle Teufel sich über

ein Kind Gottes hermachen, Friede, der Friede mit Gott bleibt ihnen und wird ihnen nicht genommen. Komm, komm zum Herrn, und bleibe nicht länger hängen in den Dingen dieses Lebens alles ihm geklagt und nichts verborgen, und dann schau, ob du nicht bald wirst sagen dürfen: „Nun wir denn sind gerecht geworden aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Da ist Frieden auf Erden mitten im Krieg, das Schwert wird gemacht zur Pflugschar, der Speer zur Sichel – und dennoch wiederum wird das Schwert gezogen, das Wort der Wahrheit. Frieden hat man mit Gott, Frieden mit den Engeln, Frieden mit den Menschen, ja mit den Tieren und den Steinen des Feldes. Das ist das Glück aller derer, die das kennen, was der Herr gesagt hat: „Ihr Schafe, Schafe meiner Weide, Menschen seid ihr aber ich bin euer Gott! Ich mache, dass ihr an euch selbst ein Missfallen haben werdet; aber alsdann kommt es, dass ihr ewig singen werdet“ – auf Erden wird's angefangen, droben fortgesetzt: – Es ist alles freies Wohlgefallen.

Amen.